

zerrissen: so hat diese Stimme einen Ausdruck für das Wohlgefühl der Zufriedenheit wie für das Trübe der Sorge, für das Sehnen der Liebe wie für den Zorn der Eifersucht, für jede Freude und jeden Schmerz. Soll ich noch der Lust gedenken, mit welcher uns der erste Gruß der Lerche, der Nachtigall so süß erschreckt? der Herzenserfrischung, wenn nach dunkeln Tagen der hervorbrechende Sonnenstrahl dies leichtbewegte Volk zu neuen Liedern weckt? Es ist klar: die Vögel geben dem schönen Antlitz der Natur erst die wohllautende Stimme und damit den unsäglichen Reiz, welchen dieses geistigste aller Körpervermögen auf den Menschen nie aufhört zu üben.

17. Frühlingsbegräbnis.

Von Paul Heyje (geb. 1830).

1. Horch! Vom Hügel welch ein sanfter Klang
Säuselt fernher durch die näch't'gen Schatten?
Eisenscharen ziehn den Wald entlang,
Die mit Klagefang
Ihren Freund, den toten Lenz, bestatten.

2. Schöner Jüngling! Wie er lieblich ruht,
Schlummerfüll auf seiner Beilichenbahre!
Allzuschwer mit sommerlicher Wut
Traf ihn Sonnenglut,
Und ihm sank das Haupt, das morgenklare.

3. Blumen in der Hand, die er geliebt,
Kleine, rote Fackeln leise schwingend,
Ziehn die Geister, die sein Tod betrübt,
Sonst im Flug geübt,
Heute schrittweis, Totenkieder singend.

4. Stumm in Wehmut schaut der Mond
herab,
Und es schluchzen alle Nachtigallen.
Wo er oftmals seine Feste gab,
Senkt man ihn hinab,
Und die bleichen Silberflore wallen.

5. Und ein Specht klopft an den Föhrenstamm
Und beginnt den Grabpruch ihm zu halten:
„Stillt die Tränen, tröstet euern Gram!
Der stirbt monnesam,
Der in blüh'nder Jugend darf erkalten.

6. Glaubet mir, der lang die Welt gesehn:
Den ihr heut hier unter Blumen bettet,
Neu und ewig wird er auferstehn.
Nimmer kann vergehn,
Wer die Welt aus Winterbanden rettet.“

7. Als so weisevoll der Alte sprach,
Lauter schluchzte da das Grabgefunde,
Und die Eisenfürstin jeuzt' ein „Ach!“ —
Ihrem Lieblich nach
Warf sie in die Gruft die gold'ne Binde.

8. Horch! Vom Hügel welch ein wilder
Klang?
Finst' hat Gemöhl den Mond verschattet.
Ein Gewitter zieht den Wald entlang,
Und zerstoßen bang
Ist das Häuflein, das den Lenz bestattet.

18. Die Liebe der Vögel zu fremden Jungen.

Eckermanns Gespräche mit Goethe.

«Sagen Sie mir», sprach Goethe zu Eckermann, «wird nicht der junge Kuckuck, sobald er ausgeflogen ist, auch von andern Vögeln als denen, die ihn gebrütet haben, gefüttert? Es ist mir, als hätte ich dergleichen gehört.» —

«Es ist so», erwiderte Eckermann. «Sobald der junge Kuckuck sein niederes Nest verlassen und einen Sitz etwa in dem Gipfel einer Eiche genommen hat, läßt er einen lauten Ton hören, welcher sagt, daß er da sei. Nun kommen alle kleinen Vögel der Nachbarschaft, die ihn gehört haben, herbei, um ihn zu begrüßen. Es kommt die Grasmücke, es kommt der Mönch, die gelbe Bachstelze fliegt hinauf, ja der Zaunkönig, dessen Naturell es ist, beständig in niedern Hecken und dichten Gebüsch zu schlüpfen, überwindet seine Natur und erhebt sich, dem geliebten An-